

# Mit Sprache den Übergang meistern: Impulse für Kindergarten und Grundschule

Anja Lengsfeld, Irina Ruppert-Guglhör

„Übergänge sind fester Bestandteil im menschlichen Lebenslauf. Sie markieren den Wechsel von einem alten in einen neuen Zustand, von einer alten in eine neue Aufgabe, von einer Phase in die nächste Phase des Lebens“ (Speck-Hamdan, 2006, S. 5). Übergänge im Lebenslauf stellen kritische Lebensereignisse dar und bergen Chancen und Risiken für die Persönlichkeitsentwicklung (ebd.), besonders im Kindesalter. Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule markiert hierbei einen entscheidenden und großen Entwicklungsschritt im Leben eines Kindes. Diese Phase ist nicht nur mit enormen emotionalen und sozialen Herausforderungen verbunden, sondern stellt zugleich die Weichen für den weiteren Bildungsweg und Schulerfolg. Von zentraler Bedeutung sind dabei die sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen der Schulanfänger:innen. Sie bilden das Fundament für gelingendes Lernen, soziale Teilhabe und schulischen Erfolg. Sprache ist das Medium, durch das Kinder sich die Welt erschließen, sich mit ihrer Umwelt in Beziehungen setzen und neue Lerninhalte begreifen.

Nach Bronfenbrenner (1981) entsteht Entwicklung durch das Zusammenspiel zwischen einem aktiven Menschen und den Bedingungen seiner unmittelbaren Umgebung. Diese Umgebung beschreibt er als mehrere ineinander verschachtelte Systeme, deren Über-

gänge und Verbindungen besonders prägend für die Entwicklung sind (ebd.). Daher kommt der Gestaltung des Übergangs vom System Kindergarten in das System Grundschule eine besondere Schlüsselrolle zu. Dieser kann dann erfolgreich gestaltet werden, wenn alle Beteiligten wie Eltern, Erzieher:innen, Lehrkräfte und Therapeut:innen sich vernetzen und gemeinsam Verantwortung übernehmen.

Ziel ist es, nicht nur Sprachdefizite zu erkennen, sondern die Kommunikationsfreude, das Sprachverstehen und die Ausdrucksfähigkeit jedes Kindes gezielt zu fördern und zu stärken.

Die Beiträge in diesem Heft verdeutlichen, wie unterschiedlich und zugleich wirkungsvoll Übergang im Kontext sprachlicher Förderung gestaltet werden kann.

- Das Best-Practice-Beispiel „*Netzwerk Gelingender Übergang in Gießen*“ von Anke Fink und Marc Rauber zeigt, wie eine enge Kooperation zwischen Kindergarten, Grundschule und Förderschule den Übergang erleichtert.
- Die „*Einschätzung zur Sprach- und Kommunikationsfähigkeit (ESKom)*“ stellt ein Verfahren zur schnellen Orientierung und Einschätzung der sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten bei der Schulanmeldung vor.
- Sabine Bachmann von der Beratungsstelle Sprache der Herrmann-Gutz-

mann-Schule in Mannheim präsentiert ein „*sprachtherapeutisches Frühförderkonzept*“, das die kontinuierliche Entwicklung sprachlicher Kompetenzen in Gruppenarbeit und durch Elternbeteiligung bis zur Einschulung unterstützt.

- Mit „*Das Sprachgärtchen*“ von Rahel Busch wird ein inspirierendes Beispiel der sprachlichen Frühförderung in Kombination mit einem Elternworkshop vorgestellt.
- Schließlich zeigt der Beitrag „*Von der Lesetechnik über die Automatisierung zum Leseverstehen in der ersten Klasse*“ von Eveline Kazianka-Schübel, wie Sprach- und Leseverständnis im schulischen Anfangsunterricht für Kinder aus verschiedenen Risikogruppen systematisch aufgebaut werden können.

Diese Beiträge geben wertvolle Impulse für Fachkräfte in Kindergarten, Schule und Therapie und verdeutlichen zugleich: Ein gelungener Bildungsübergang beginnt mit gelingender Kommunikation – und diese braucht Zeit, Aufmerksamkeit und gemeinsames Engagement.

## Literatur

- Bronfenbrenner, U. (1981). *Die Ökologie der menschlichen Entwicklung*. Ernst Klett Verlag.
- Speck-Hamdan, A. (2006). *Der Übergang in die Grundschule. Studienhelfer 11*. BLLV-Hochschulreferat.



## Netzwerk Gelingender Übergang in Gießen

Anke Fink und Marc Rauber

Altersstufe: 4–7 Jahre

### 1 Zusammenfassung

Der Übergang von der Kindertagesstätte (Kita) in die Grundschule ist für jedes

Kind ein bedeutender Schritt. In Gießen begleitet das Netzwerk Gelingender Übergang (NGÜ) diesen Prozess seit fast 20 Jahren aktiv und strukturiert. Ziel ist es, allen Kindern einen guten Start in die Schulzeit zu ermöglichen – unabhängig von ihrer Herkunft, Vorerfahrung oder

vorschulischen Einrichtung. Mit einem gemeinsamen Leitfaden, einem einheitlichen Beobachtungsbogen, einem tragfähigen Kooperationsnetz aus Schulumt, Jugendamt und Gesundheitsamt sowie einer gewachsenen intensiven Zusammenarbeit zwischen Kitas und Grund-